Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 6 (1916)

Heft: 46

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pr. 46 — 1916

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 11. November

Im Spätherbft.

Tiefgrauer Nebel hängt vom Himmel nieder Und traurig ftarren rings die kahlen Uefte. Berftummet find der Bögel feel'ge Lieder, Berraufcht der Blumen Duft, die frohen Feste.

Ein rauher Wind fegt über Feld und Heide, Weht mir ein letztes, welkes Blatt entgegen. Ein sterbend Blatt! — Wie bald im Toten= [kleide

Wird man auch mich in's Grab zur Ruhe legen?

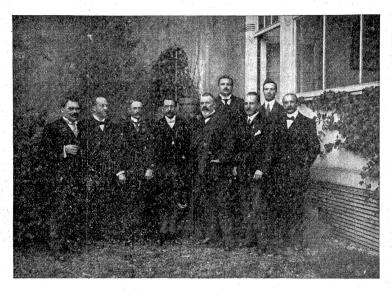
Eidgenoffenschaft

Der schweizerische Prehverein hat eine Untersuchung über die Verdächtigungen der Käuflichkeit der schweizerischen Presse angestellt, die in jüngster Zeit gegen die Zeitungen unseres Landes gerichtet worden sind. In den Verhandlungen der auswärtigen Parlamente über die Gebeimfonds war die Behauptung aufgestellt worden, große Summen französischen Geldes wanderten in die französischen Geldes wanderten in die französische Schweiz und die Presse deutschen Gedweiz habe aus Deutschland eine beträchtliche Summe bezogen. Gegen die Verdächtigungen stellt der Borstand des Prespereins fest, daß die Untersuchung nicht den Schein einer Schuld zutage gefördert habe und die Verdreiter der Gerüchte seinen troß wiederholter Aufforderung den Beweis für ihre Behauptungen schuldig geblieden.

Zwischen der Schweiz und dem Deutschen Reich ist in Ergänzung des schweizzerisch zoutschen Ne ertassung des schweizzerisch zoum 13. November 1909 hinsichtlich der Rückübernahme schriftenloser Bersonen mit Wirtung vom 1. November 1916 an folgende Bereindarung getroffen worden: Das Deutsche Reich wird vom 1. November ab solche Bersonen, die ohne genügende Ausweispapiere von Deutschland aus auf schweizerisches Gestiet gelangen, unter der Boraussetzung der Gegenseitigkeit, ohne weitere Förmlichseit nach Deutschland zurücknehmen, lofern die Rückschaftung innerhalb 24 Stunden nach dem Grenzüberschritt und an der Stelle des Grenzüberschrittes erfolgt.

Die Blätter melden, daß infolge der einschränkenden Bestimmungen in der Ausfuhr von Viskuits nach Italien und den Zentrasstaaten ungefähr 1000 Mann in dieser Industrie brotlos geworden sind.—

Die Untersuchung im Fall des Bombenanschlages gegen das Rheinfelder Kraftwerk hat ergeben, daß die Bomben englischen Ursprunges waren.



Berren der schweizerischen Kommission für Beimschaffung der Zivilinternierten. In ber Mitte Prof. Dr. Nöthlisberger als Präsident der Kommission.

Um dem schweizerischen Papiermangel abzuhelfen, soll Deutschland geneigt sein, seinen Ueberfluß nach der Schweiz abzuleiten, wenn die nötigen Garantien geboten werden, daß das Papier nicht nach den Ententeländern ausgeführt wird. —

Am 2. November ist ein schweizerischer Militärballon über die Schweizergrenze nach Deutschland geflogen.

Die Kommission des Nationalrates, die sich letzte Woche versammelt hat, um über die Friedenspetitionen zu beraten, hat keinen definitiven Beschluß gesaßt, doch ist die Mehrheit geneigt, dem Standpunkt des Bundesrates zuzustimmen. Nur Herr Nationalrat Scherzrer-Füllemann wünscht die Einberufung einer neutralen Konferenz durch die Schweiz.

Die serbische Regierung beabsichtigt, in Bern eine Gesandsschaft zu errichten. Das schweizerische Politische Departement soll in dieser Angelegenheit bereits einen Bericht an den Bundesrat gemacht haben.

Das eidgenössische Budget pro 1917 wird voraussichtlich mit einem Defizit von 47—48 Millionen Franken abschließen. Pro 1916 war ein Defizit von 37 Millionen vorgesehen. Die Zunahme des veranschlagten Defizites rührt vor allem durch die Bermehrung der Staatsschuld um 200 Millionen Franken her und der damit verbundenen Erhöhung der Zinsenlast.

Die seit längerer Zeit zwischen Italien und der Schweiz gepflogenen Unterhandlungen haben letzte Woche zu dem Erzebnis geführt, daß Italien sein Ausschrerbeit für Schweine, geräucherte Fleischwaren und Eier in Wiedererwägung zog und zum Teil sistierte. Allerdings werden die italienischen Ausschremengen eine gewaltige Reduktion erschren, während die schweizerischen Gegenleistungen sozusagen die gleichen bleiben müssen. Nur die Ausschlachswieheinfuhr. Vom schweizerischen Suchtwieh richtet sich nach der Schlachtwieheinfuhr. Vom schweizerischen Standpunkt aus ist das Ergebnis der Vershandlungen kein erfreuliches.

Unsere Truppen an der Grenze hatten im Monat Oktober 15 Todesfälle. Der allgemeine Gesundheitszustand der Soldaten ist aber ein guter.

Anlählich der eidgenössischen Budgetsberatung hat der Bundesrat beschlossen, die eidgenössische Unfallversicherung auf 1. Juli 1917 in Kraft zu sehen. Er hat dafür einen Posten von 1,600,000 Fr. in den Boranschlag pro 1917 aufgenomsmen.

Als Dank für die den deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternier. en zuteil gewordene Fürsorge beim Transport durch die Schweiz ließ der deutsche Kaiser durch die deutsche Gesandtschaft in Bern den Bahnhofwortkänden von Basel, Schafsbausen, Zürich, Bern, Lausanne und Genf je eine goldene Uhrschenken.

Die Gesellschaft für Verwertung von Abfällen in Birsfelden hat dem Fonds für franke schweizerische Wehrmänner 5000 Franken zukommen lassen. Die gleiche Summe überwies sie dem Notzikands nach anläßlich einer Theateraufführung kannes schanghai hat ebenfalls 1000 Franken war Lausanner verwrteilte ihn dieser Fürlprech Salvisdera in Grünen. sich

Der Bundesrat hat beschlossen, sich der Motion Micheli betreffend die Ershöhung der Jahl der Bundesräte von sieben auf neun im Prinzip nicht zu widersehen, in der Meinung jedoch, dah ein Provisorium absolut vermieden werden solle.

Wie man hört, hat die deutsche Einstuhr von Rohle und Eisen nach der Schweiz in letter Zeit zugenommen.

Rus dem Bernerland

Die Rirchgemeinde Eriswil-Wnhachen hat den seit dem Jahre 1873 amtierenden Pfarrer Chr. Roth einmütig für eine weitere Amtsdauer im Amte be-

Zweisimmen hat für die Mädchen des Schuljahres den hauswirtschaftlichen Unterricht eingeführt. Am 4. November wurde von Frl. Christen aus Bern der erste Kochunterricht erteilt.

In Frauenkappelen ist das 1879 er= baute Schulhaus nach den Blänen von Architekt Wnß in Lng erweitert und gründlich umgebaut worden. Die Lehrersichaft hat nun angenehme Wohnungen und die Rinder luftige Schulzimmer be-

Beim Abfertigen der Bost scheuten in Rirchthurnen die Postpferde, rannten mit dem Wagen und 9 Insassen nach Mühlethurnen zu und überrannten unterwegs ein anderes, fleineres Ge-fährt. Die zwei Kinder auf dem letz-teren wurden erheblich verletzt, während die Insassen des Postwagens mit dem Schreden davontamen.

In Erlach ereignete sich bei Sprengungsarbeiten ein schwerer Unglücksfall. Zwei Pioniere wurden von einem Sprengschuß so schwer verlett, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

In Interlaten ist eine Militärschneiderei eingerichtet worden, die haupt= fächlich weiblichen Arbeitern Arbeit und Berdienst verschaffen soll. Die Zentral-Werkstätte kann 150 bis 200 Bersonen beschäftigen.

Vergangenen Sonntag fand in Interlaken die feierliche Beeidigung der Refrutenschule für Nachgemusterte statt.

In Luterbach bei Lützelflüh hat in Abwesenheit von Vater und Schwieger-eltern, die alle auf dem Felde arbeiteten, die geisteskranke Mutter Emma Iseli ihr acht Monate altes Kind und ihren fünf Jahre alten Anaben in den Jauchekasten geworsen und ist ihnen selbst nach-gesprungen. Das erstere erstidte, die letztern zwei konnten gerettet werden. Die unglückliche Mutter wollte sich zusammen mit ihren Rindern das Leben

raden anläßlich einer Theateraufführung 185 Franken. Das Territorialgericht von Laufanne verurteilte ihn dieser Tage dafür zu acht Monaten Gefängnis und zur Degradation als Unteroffizier. Drei in Grindelwald internierte Franzosen wurden wegen Insubordination zu Strafen von sechs, drei und einem Monat Gefängnis verurteilt. —

In Langnau kann man zurzeit trot der kalten Nächte mit Frösten ein Apfelbäumchen sehen, das zwei Zweige in voller Blüte zur Schau trägt.

In Delsberg ist neuerdings ein Fleischbetrug aufgebedt worden. Fünf Bersonen, vier Militärmetger und eine Privatperson, wurden verhaftet.

Bei der Ronfurreng für eine Brude über den Rhein bei Eglisau im Betrage von zirka einer halben Million Franken hat der Burgdorfer Ingenieur M. Schnnder einen Breis von 1500 Fr. errungen.

Langenthal hat den Milchpreis um Rappen pro Liter erhöht; er fostet jett 26 Rappen.

Am 25. Oktober dies Jahres hätte Meiringen ein Jubiläum feiern können, aber ein trauriges, denn an diesem Tage waren 25 Jahre verflossen, seit Meiringen ein Raub der Flammen geworden war. Nur wenige Säuser stehen noch aus jener Zeit. Der Schaden betrug mehr als 3 Millionen Franken.

Burgdorf hat den Rochgaspreis von 20 auf 23 Rappen per Rubikmeter er-

höht. — Im Amt Riedersimmenthal hat die Ariegssteuer Fr. 147,858.25 ergeben. Davon entfallen Fr. 64,606.75 auf die Gemeinde Spiez. Den nächsthöcksten Betrag steuert Wimmis mit 31,754 Fr.

Seit dem 1. November kostet die Milch in Langnau 25 Rappen der Liter, vom Milchandler ins Saus gebracht.

Letten Sonntag, 5. November, fand in Schangnau die feierliche Installation des neugewählten Pfarrers Otto Marbach statt.

In Zweisimmen starb letten Sams= tag, 88 Jahre alt, der bekannte Sekun= darlehrer, Sagensammler und Volks-schriftsteller Dav'd Gempeler Schletti, einer der besten Kenner der heimaklichen Geschichte und Verfasser der "Seimat-kunde des Simmenthales". —

In Worb ist lette Woche ein gehn= tägiger Zentralkurs der schweizerischen Rotfreuzkolonnen zur Heranbildung von Instruktionspersonal durchgeführt worden. Aus allen Kantonen der Schweiz hatten sich rund 106 Mann dazu eins gefunden. Das Primarschulhaus war zu einem regelrechten Spital improvisiert morden.

Die Burgdorfer Burgergemeinde gab 1915 35,600 Fr. für Schulzwede aus und beichlog, an ihre Angestellten bis nehmen. — 34 einer Iahresbesoldung von 3500 Fr. Auf dem Brienzersee wird gegen-wärtig Holz geflöht wie noch nie zuvor. Lange Flohzüge bewegen sich gegen für jedes Kind, auszurichten. —

Endlich liegt das von der Presse vorgeraumer Zeit angefündigte Werk vorzerausgeber ist der Verkehrsverein Unter-Emmental, dessen Präsident, Herr Fürsprech Salvisberg in Grünen, sich ein großes Verdienst um sein Zustande-kommen erworben hat. Im Maßstab tommen erworben hat. Im Mahjtab 1:25,000 ausgeführt, enthält die sechsfarbige ausgezeichnete Kurvenkarte auch die kleinsten lokalen Einzelheiten: einsame Häuschen mit ihren manchmal recht originellen Namen sind darin aufgeführt. Das zur Darkellung gelangte geführt. Das zur Darstellung gelangte Gebiet greift noch ein schönes Stück über die Grenzen des Amtes Trachselwald hinaus. So finden wir in der südösts lichen Ede den Emmentaler Rigi, den Napf, mit seinen Trabanten miteinbe-zogen: Uhorn, Nieder= und Höch=Enzi, Lüderenalp erweden Erinnerungen an genuhreiche Wanderungen in jedem Emmentaler. Im Often schließen das mit dem Unter-Emmental eng verbundene Lutherntal, die Gemeinden Uf-husen, Hergiswil dis Jell das Karten-bild. Die Nordgrenze zieht sich beim freundlichen Städtchen Huttwil vorbei und zieht sich westlich bis nach Wynigen, verläuft dann südlich über Keimiswil, Rüegsau, Lühelflüh und findet ihren südlichen Abschluß mit den Ortschaften Trubschachen und Trub. Die Karte stellt also ein Gebiet dar, das einem jeden Wanderlustigen etwas zu bieten weiß.

Hus der Stadt Bern

In der driftkatholischen Rirche erteilte Serr Bischof Herzog letten Sonntag, 5. Rovember, den Herren Diakonen Hans Gschwind und Hugo Flurn von Bern die Briefterwürde.

Im Alter von 76 Jahren ist letzten Sonntag früh die Mitbegründerin und Borsteherin des Berner Diakonissen-hauses auf dem Sonnenberg, Frau Witwe Dandl.kofer=Schnell, gestorben.

Um letten Samstag wurden dem Am letten Samstag wurden dem Berner Interniertenlager zwei deutsche Jäger und drei deutsche Dragoner, die in Allschwil und Neuweiler in voller Ausrüstung über die Schweizergrenze geflüchtet waren, zugeführt.

Die diesjährige Weihnachtsausstellung der bernischen Künstler, veranstaltet von der Sektion Bern der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten, findet vom 3. Dezember bis 7 Januar katt Annakatarmin bis 7. Januar statt. Anmeldetermin bis zum 20. November. Die Ausstellungs= papiere können gegen eine Gebühr von 1 Fr. von Maler Traugott Senn, Kirchgaffe 1, Bern, bezogen werden.

Am 4. und 5. November fand im Großratssaal die Delegiertenversamm= lung des eidgenössischen Turnvereins statt, an der 200 Personen teilnahmen.

Die konservative Stadtratsfraktion hat den Gemeinderat der Stadt ersucht. den von der Gemeinde veranstalteten Berkauf von Kartoffeln in gedeckten, von Regen und Schnee geschützten Räumen, 3. B. in der städtischen Reitbogen des Parlamentsgebäudes, zu ver= anstalten.

Mit der Einführung der Zollikofen-Bern-Bahn soll der Bahnhofplat und das Bollwerk, von der Heiliggeistkirche abwärts, asphaltiert werden, wenn sich die interessierten Grundbesitzer zur Uebernahme der ihnen zufallenden Teil= fosten verpflichten.

Die liberal-konservative Bereinigung der Stadt Bern wird diesen Winter Borträge veranstalten, für die bereits eine Anzahl bekannter Namen gewonnen wurden.

Das Militärgericht der 3. Division hat den Soldaten A., der im September 1916 nach Italien besertierte, zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und fünfsjähriger Einstellung im Aktivbürgerrecht verurteilt.

Die Armbanduhren, die lette Woche aus einem Schaufasten an der Markt=gasse gestohlen wurden, sind dem Eigen= tümer per Expreß zurückgesandt worden.

In einem Berner Hotel wurde einem Gast eine goldene Brosche mit Persen und Diamanten im Werte von 200 Fr. gestohlen.

An der Spitalgasse 22 wurde ein deutsches Interniertenheim für die an der Universität Bern zugelassenen internierten Studenten eröffnet.

Die städtische Baudirektion veröffent= licht im Stadtanzeiger eine Anleitung Bug im Ramin zu erzeugen; nachber foll der Ofen nicht unter mittleren Brand herabreguliert werden, und es ist durch Reinhaltung des Dsens und Leerung des Aschenfastens für genügenden Zug zu sorgen."

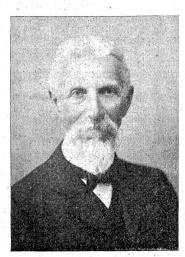
Nach Schluß des Wirtschaftsbetriebes entstand vor einer hiesigen Wirtschaft eine Rauferei, in deren Verlauf ein betrunkener Bursche zum Messen griff und seinem Gegner sechs Stiche in den Ruden versetzte und ihn schwer verletzte.

Herr Seinz Ludwig aus Bern hat an der Technischen Sochschule in München das Diplom als Elektro-Ingenieur mit der Note "mit Auszeichnung" er rungen.

† Jules Schwob, gew. Fabrifant in Bern.

Am 18. Oktober ist ein Mann von uns geschieden, der es verdient hat, daß ihm auch hier einige Worte gewidmet werden. Jules Schwob, geboren im Jahre 1836 in Avenches, war der älteste Sohn einer zahlreichen Familie. Kaum der Schule entlassen, mußte er, den Vers-hältnissen gehorchend, sein Brot selbst verdienen. Er hatte eine harte Jugends zeit und es blieben ihm die Freuden und die Sorglosigkeit, die sonst der Evangelium und Staatsethik. Iugend beschieden sind, versagt. Er 26. Ianuar. Prof. Dr. I. H. Graf: widmete sich dem Kandel und siedelte Die Zahl sieden.

schule für die obere Gemeinde, in der zu diesem Zwede nach Freiburg über. alten Schaal und unter den Lauben- Sier blieb er indessen nicht lange, sondern verlegte sein Domizil endgültig nach Bern, wo er nahezu 50 Jahre lang im Berein mit seinem Bruder ein



† Jules Schwob.

Leinwandgeschäft führte. Durch Fleiß, Arbeitsamteit und umsichtige Leitung hat er es verstanden, dieses Unternehmen van et es vernanven, vieses unterneymen vom fleinen Anfang zum großen Fabri-fationsgeschäft aufzubauen, dem in den letzten Sahren noch eine Fabrik auf dem dahier angegliedert wurde.

Nebstdem widmete er sich auch gemeinnütigen Bestrebungen. Go war er mit verschiedenen Stellungen im israelitschen Rultusverein betraut und bekleidete während einer Amtsperiode u. a. auch

die Stelle eines Präsidenten. Trog seiner schönen Erfolge im Geschaftsleben blieb er immer der bescheischen, anspruchslose und einsache Mann. Mit Jules Schwob sank eine charaksteristische Erscheinung und stadtbekannte

Persönlichkeit ins Grab.

Wie in früheren Jahren finden auch dieses Jahr in der Aula der Universität Bern jeweilen Freitags akademische Borträge statt. Hier das Verzeichnis der= felben:

24. November. Prof. Dr. E. Röthlis-

berger: Das Plagiat. 1. Dezember. Dr. F. Nußbaum, P.=D.: Geographisches aus dem Hasli=

Dezember. Prof. Dr. Duerst: Forschungen über die Vererbsbarkeit traumatischer Schädigungen des Organismus mit Ausbliden auf die Folgen der Kriegsverwundungen.

15. Dezember. Dr. D. Müller-Wid-mann, B.-D.: Ueber Rieferverletzungen im gegenwärtigen Kriege (mit Brojek-

tionen).
22. Dezember. Dr. Albert Leclère, B.-D.: Le cerveau et la conscience.

12. Januar. Prof. Dr. Otto von renerz: Aus den Anfängen unserer Grener3: Mundartdichtung.

19. Januar. Prof. Dr. Arnold Gilg: Evangelium und Staatsethit.

2. Februar. Prof. Dr. H. Baller: Aus der politischen Geographie der Schweiz.

9. Februar. Prof. Dr. Heinrich Soff= mann: Die Religion in der deutschen Dichtung und Philosophie des Goethe=

schen Zeitalters. 16. Februar. Prof. Dr. L. Crelier: Développement de la géométrie

considérations historiques et philosophiques.

23. Februar. Dr. Sigmund Mauberli, P.-D.: Das kosmologische Broblem im Wandel der Zeiten.
Die Vorträge sind öffentlich und uns entgeltlich. Jedermann, mit Ausnahme

von Kindern, ist freundlich eingeladen. Die 1. und 2. Sitreihe bleiben für Dozenten und deren Angehörige, die 3. bis 5. Sitreihe für Mitglieder des Hoche schulvereins jeweilen bis 7 Uhr 55 reser-

Dem Publifum wird, außer der unentgeltlichen, gegen eine Gebühr von 20 Cts. eine überwachte Garderobe zur Verfügung gestellt.

Nächsten Sonntag, 12. November, wird sich die ordentliche Versammlung der Gesamtkirchgemeinde Vern auch mit einer Erhöhung der Gemeindezulage an die Pfarrerbesoldungen zu befassen haben. Die geplante Wehrausgabe an die Pfarrer würde 9500 Fr. ausmachen.

Unsere Pfadfinder haben sich letten Samstag und Sonntag in der Elfenau im Brüdenbauen geübt und an einem vom Pfadfinderbund Patria und seinen Patrouillen veranstalteten Brüdenwett= bewerb teilgenommen. Eine Jochbrücke führte über einen tiefen Graben und war Meter lang; eine Seilbrude hatte 15 Meter Länge und führte über einen ca. 5 Meter breiten Bach. Es ist schade, daß die Brücken schon am Samstags nachmittag abgebrochen wurden und daß die Arbeit unter dem schlechten Wetter zu leiden hatte.

Es sei auch hier auf die Wohltätig= keitsmarken der 3. Division aufmerksam gemacht, aus deren Erlös den ärmeren Soldaten der Sold aufgebessert wird. Wer Briefe portofrei ins Feld schickt, sollte nicht unterlassen, eine solche Warke aufzukleben, um damit einem guten 3wed zu dienen.

Der Boranschlag der Stadt Bern für das Jahr 1917 sieht bei 16,671,327 Franken Einnahmen und 19,761,818 Fr. Ausgaben ein Defizit von nicht weniger als 3,090,491 Fr. vor sich. Rechnet man dazu die Defizite der Jahre 1914 und 1915, ohne dasjenige von 1916, so ergibt sich eine Summe von 6,018,358 Fr. Das sieht gewiß nicht rosig aus in unserem Stadtsädel.

Die Notstandssammlung hat in unserer Stadt begonnen; der bisherige Erfolg soll ein ganz unerwartet günstiger sein.

Durch eine Feuersbrunft ist in der Nacht vom letten Dienstag auf den Mittwoch ein Teil des Gebäudes des Restaurants Kirchenfeld zerstört worden.

In Bern ist am 4. November, von Paris kommend, Prinz Georg von Griechenland abgestiegen und hat im Bellevue Palace Hotel Quarntier genommen.

Sonntag den 5. November vereinigten sich zirka 600 Gäste im Bierhübeli, um den 2. Jahrestag des Sephata-Vereins sessiblich zu begehen. Reich war das Programm, welches einige Stunden fröhlichen Jusammenseins verhieß. Nicht weniger inhaltsreich war auch des zweite Vereinsjahr. Die Jahl der Mitglieder wuchs von 115 auf 187. Des Vereins Jiel und Aufgabe ist Sammlung und Förderung der Schwerhörigen, beginnend bei den Kindern, Pflege der Geselligkeit, Veranstaltung von Absehrusen und von Sonder-Gottesdiensten für die Sonntag den 5. November vereinigten und von Sonder-Gottesdiensten für die

Leidensgenossen zc. "Glanzpunkte" dieses Festtages wären mehrere zu nennen vom Eingangsmarsch des Dilettanten=Orchesters bis zum letzten Gesang des Uebeschichors, die reizende, wie rosige Wölklein im Reigen schwebende Mädchenschar — die urgelungene Aufführung der Berner Marktizene von Anna Küpfer — aber im Mittelpunkt für viele Anwesende stund doch wohl der angesagte Bortrag unseres verehrten Herrn Dr. von Tavel. Ein einziges Herrn Or. von Tavel. Ein einziges Ohr stellte die große Versammlung wiesberum dar, als der Berner Jodler-Klubseine bergrisschen, heimatfrohen Lieder erstlingen ließ. Prolog und Jahresbericht von der Vorsisenden, Frl. L. Kehrli, porgetragen, wurden ebenfalls mit grosem Interesse angehört.

Bertha Züricher lädt die Berner Kunstfreunde zum Besuche ihrer Atelier= Ausstellung (Postgasse 68) ein. Wir möchten unsere Leser lebhaft ermuntern,

in then Parifer Jahren und leither auf ihren Sommerreisen durch das Tessin, das Wallis, in ihren Ferien am Vielersee und im Lauenentälchen alles erarbeitet hat. Da hängen im Treppenhaus unter dem guten Oberlicht des Glasdaches großzügige Gebirgslandschaften; im Atelier selber sinden wir vier große Wände voll Malereien: Aquarelle, Tennerge Leichnungen, Delbilder: Mus Wande vollen Matereien: Aquarelle, Tempera-Zeichnungen, Delb'lder: Blusmenstüde, Stilleben, Porträts, Landschaften. Da liegt auch eine reichgefüllte Mappe farbiger Holzschnitte auf, die ganz besonders zum Kaufe lodt. Wer Liebhaber ist von alten schönen Möbeln und alten Geschirren fommt zu einem Nebenbei-Genuß. Der Raum mangelt uns hier, um noch über Einzelheiten von B. Zürichers Kunst zu sprechen. Wir begnügen uns damit, auf die Wertschäung hinzuweisen, die I. B. Widsmann sel. ihr angedelien ließ. Es mag dies auch eine gute Empfehlung sein. Bur Berbitausitellung ber Gezeffion im

Kunstnuseum. Heimatkunst in Stoff und Stil, so möchte man die Kunst der Berner Sezesstronisten chrakterisieren. Im Stoff: R. Anneler macht uns durch seine Del-Anneter macht uns durch seine Belsbilder, Aquarelle und Zeichnungen das Lötschental lieb; er beobachtet gut und sieht auch das rein Malerische mit feinen Künstleraugen. Auf seinen Spuren wandelt Robert Lanz. Im Eringertal malt L. Gianoli liebliche Bergerleb-

bieser Einsabung zu folgen. Es ist er- nisse; er lät seine Kühlein sogar auf staunlich, was diese tüchtige Künstlerin den Rahmen hinausspazieren. Im Enga- in ihren Pariser Jahren und seither auf din weilen Martha Stettler und om weilen Martha Stettler und Oskar Weiß. Walter Beck steigt ins Oberland hinauf und bringt uns eine flotte Blümlisalp und eine Walderandidylle von Gstaad heim. A. Fürst besucht das Seeland, W. Nuffensegger das Emmental. Nach Naturstimmungen und Idyllen such A. Blau in Berns Umgebung. Wald und Velderwortine malt O Sureng. Hand motive malt D. Spreng; H. Baur versucht die Herrlichkeiten eines Waldsinterieurs mit bemooften Felsblöden und spielenden Lichtern auf der Leinwand zu bannen. Daneben einige Porträts (Un= neler, Baur) und Stilleben - die üppige Blumenmalerei von J. Hollenweger fällt stark auf —, einige Genrebilder (Gehri und Bachmann), ein improvisionistisches, ergreifend dufteres Siftorienbild von E. Leuenberger.

> Beimatkunft auch im Stil, wenn man den Einfluß, den große Erneuerer wie Hobler, Amiet und Buri auf die Schweizerkunst ausübten, übersieht. Bei den Alten, vor Jahren Jungen, knüpfen die meisten an; sie kommen dem Volksdie meisten an; sie tommen dem Volksempfinden so näher als die Modernen. Von selbst nimmt sich Martha Stettler aus, und wer sonst noch in München und Paris gewesen, läßt es nur wissen durch den vereinfachenden, fräftig aufsehenden Pinsel, durch Kühnheit des Vorwurfs und der Gestaltung. — Die Ausstellung sei dem Interesse unseren Lefer warm empfohlen.

Der Krieg.

Eine plöglich vorgebrochene italie: Lotaloffensive von Trieft, im gleichen Gefechtsabschnitt wie die vorausgegangene achte angesett, alarmierte am 3. November die öster-reichischen Linien und belehrte die Zweireichtigen Linen und belehrte die Zwei-felnden, daß die Heeresleitung Cadornas troß der langen Fristen nicht gesomnen ist, das Ziel der Isonzoschlachten, Triest, aufzugeben. Wiederum erscheint der ge-waltige Auswand den Wert der Opfer zu übersteigen, die erreichten Ziele aber nicht aufzuwiegen. Im nördlichen Teil der Angriffsfront steigen die Italiener allmöblich über die Seitenmände des allmählich über die Seitenwände des Wippachtales nach der Sochfläche, südlich davon ist das trennende Ballone iberschritten, die Hochstäche wieder ge-wonnen und die österreichische Haupt-stellung von Lokwizer südwärts ange-griffen — der südliche Flügel dis zum Meer aber schiebt sich immer noch weit nach dem Fuße der Karstwand vor. Wenn der Angriff nicht zukunftige Frückte, erst nach der Entscheidung auf andern Kriegsschauplätzen reisend, in Aussicht hätte, man müßte ihn auch vom politisch=militärischen Standpunkt aus als unverantwortlich erklären.

In dieser Lage befinden sich aber alle Kriegsschauplätze. Ueberall, wo alle Kriegsschaupläße. Ueberall, wo gekämpft wird, ungeheure Anstrengungen und kleinste Erfolge. Die Franzofen des Kaisers Franzoses an gen und Gengländer seiten Wersprechen des Kaisers Franzoses an Galizien. Damit ist zwar die schlimmste Befürchtung für die harrenden Nationalisten verschwungen: die harrenden Nationalisten verschwungen: die harrenden Nationalisten verschwungen: die Arrenden Nationalisten verschwungen: die Arrenden des Erfürchtung für die harrenden Nationalisten verschwungen: die provisorische Demarkationslinie zwischen die Feltsetzung am Süd- und Nordwesterund des St. Pierre-Baast-Waldes, die

Bertreibung der Deutschen aus den letten Häusern des hintern Sailly und einige andere örtliche Gewinne. Die französische Offensive

Berdun hat ihre nächste Auswirkung in der Besetzung von Baux, Fort und Dorf, sowie des östlich davon gelegenen Dorf, sowie des östlich davon gelegenen Dawloup gefunden. Ausgenommen das Borgelände dieser Forts, ist nun das ganze von den Deutschen besetzte Gebiet wieder in der Hand des Berteidigers. Wie gewöhnlich, stehen sich die Havasund Wolffmeldung diametral gegenüber. Die deutsche besagt, der Feind habe das längst geräumte Fort stundenlang mit schwerstem Geschütz beschossen und erst in der Nacht zu besetzen aewagt. Die frans der Nacht zu besetzen gewagt. Die fran-zösische dagegen spricht unklar von einer "Eroberung". Wieweit es in der Ab-sicht der Deutschen lag, die Werke wirk-lich zu räumen, entzieht sich der Beobachtung.

Die öftlichen Fronten stehen immer noch im Zeichen großer Truppen-verschiebungen, die mit der Berschiebung des strategischen Schwerpunktes gusam= menhängen. Hand in Hand mit der militärischen ging auf deutscher Seite eine politische Aktion, die Brokla-mierung des Königreichs Bo-len und, zur Besänftigung der getäusch-ten Ration die eine Union von Kolen ten Nation, die eine Union von Bolen mit Galizien erwartete, ein Autonomie-versprechen des Kaisers Franz Josef an Galizien. Damit ist zwar die schlimmste

polnischen Teilung von 1795 hergestellt würde. Damals stund alles tatsächlich polnische Gebiet des alten Reiches ganz unter preußisch=österreichischer Serrschaft — erst nach 1812 beherrschte der Zar das sogenannte Kongreß=Bolen, den Reft des von Napoleon aus öfterreichiichem und preußischem Gebiete geformten Herzogtums Warschau. Diesen Zustand von 1795 ins Leben zu rufen, wagten die Eroberer nicht, sondern suchten eine Form, die den eigenen Bedürfnissen und Form, die den eigenen Bedürfnissen und den Forderungen der polnischen Parteien genügte. Was sie aber geschäffen, ist in allen Teilen unglüdlich zu nennen. Nicht nur, daß die Dreiteilung der Nation fortbesteht, sie kann sogar verschlimmert werden durch den Sak, daß man die Grenzen zu bestimmen vorbehalte. Der eigene Zweck wurde vielleicht erreicht: die militärische Aussentung der nolnischen Rolfskraft. Die beutung der polnischen Volkskraft. Die Rekrutierung der Politigien Bolisitali. Die Rekrutierung der Legionen wird auf rechtliche Grundlage gestellt. Da aber bis zum Friedensschluß auch die alte staatliche Jugehörigkeit zu Recht besteht, ist nicht einzusehen, warum die Russen gemeine Legionssoldaten nicht wie gemeine Sochverräter niederknallen sollen. Erkennt doch jedermann diese Moral an, außer den Antistaatlichen. Die Legionen werden sich freilich wenig Menschenmaterial aus dem zertretenen Lande holen können. Die rumänischen Fronten

ste film antiquen grunter stehen unter gleichgebliebenen Berhält-nissen. Einzig bei Kampulung und Inis scheinen die Deutschen einige Besserung erzielt zu haben. In der Dobrudscha und Moldau verstärkt sich der Widerstand.